

Weltpremiere am Butzweilerhof

GESCHICHTE Vor 50 Jahren nahm erstmals ein Kunststoffsegler an einer Segelflugweltmeisterschaft teil

VON WILHELM KLEENE

Köln. Dort, wo heute ein großes schwedisches Möbelhaus steht, stand die Welt im Juni 1960 kopf. Über 20 000 Zuschauer drängten sich auf dem Butzweilerhof, um die Eröffnung der 8. Segelflugweltmeisterschaft mitzuerleben. Vom Pfingstsonntag an beherrschten Segel- und begleitende Motorflugzeuge sechzehn Tage lang den Himmel über dem Kölner Flughafen. Dann feierten viele Tausend Besucher bei herrlichem Wetter und im Rahmen einer Abschlussfeier ohne Pathos und lange Reden die Sieger. Rudolfo Hossinger (30) aus Argentinien in der offenen Klasse und Heinz Huth aus Hamburg, mit 51 Jahren der älteste unter den 55 Teilnehmern, in der Standardklasse trugen die riesigen Silberpokale davon. „Es war der schwerste Wettbewerbsflug meines Lebens“, meinte der Ausbildungsleiter vom Hamburger Aeroclub. Im entscheidenden Wettbewerb war er mehr als sechseinhalb Stunden unterwegs gewesen.

Dass der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer die Schirmherrschaft über solch eine Weltmeisterschaft in seiner Heimatstadt übernehmen konnte, hatte er Ernst Günter Haase aus München zu verdanken. Der in

Herzogenrath wohnende Flugzeugkonstrukteur hatte zwei Jahre zuvor im polnischen Leszno mit einer HKS-3 die Weltmeisterschaft im Segelfliegen gewonnen. Und nach einem ungeschriebenen Gesetz findet der nächste Wettkampf im Land des Titelverteidigers statt. Der Deutsche Aeroclub vergab die Weltmeisterschaft nach Köln, und die Interessengemeinschaft Butzweilerhof kämpfte im Sportausschuss für die Titelnachfolge. Rechtsanwalt Dr. Franke, der den Finanzplan von Bund, Land und Aeroclub begründete, bekam 60 000 Mark zugesichert, zudem wurde eine Bürgschaft über 21 000 Mark übernommen. Gelder, die nicht dem Sportetat entnommen wurden, wie Adenauer (zur Zeit der Sitzung noch Vorgänger von Theo Burauen als Oberstadtdi-

„Es war der schwerste Wettbewerbsflug meines Lebens“

Heinz Huth

rektor) auf ausdrücklichen Wunsch des Ausschussvorsitzenden Schmitz bestätigte.

Für Ernst Günter Haase verlief die Weltmeisterschaft nicht wie gewünscht. Der Titelverteidiger musste am Ende mit dem neunten Platz in der offenen Klasse zufrieden sein. Schon nach dem ersten Wettkampf, einem Streckenflug nach Koblenz, wurde er nach korrigierter Auswertung auf Rang sieben geschoben. Dabei war er so stolz auf seine neue Maschine: Denn der Prototyp FS 24 Phönix war das erste Flugzeug der Luftfahrtgeschichte in Kunststoffbauweise. Konstrukteur und Erbauer Hermann Nägele, ein Mitglied der Akaflieg Stuttgart, hatte damit im November 1957 auf dem Flughafen Schwaighofen bei Ulm seinen Jungfernflug gemacht. Eine Weltpremiere. Und Ernst Günter Haase vertraute den Eigenschaften des neuen



Segelflugweltmeister Ernst Günter Haase (oben von links) will mit Mannschaftsführer Karl Knieper, Josef Knieper und Rudolf Lindner den Titel 1960 auf dem Butzweilerhof verteidigen, mit dem ersten Flugzeug der Luftfahrtgeschichte in Kunststoffbauweise, dem FS 24 Phönix (unten).

BILDER: PRIVAT



Gleiters. So hatte er 1959 die Weltmeistermaschine, einen Hochleistungsdoppelsitzer der Entwicklungsgemeinschaft Haase-Kensche-Schmetz aus Herzogenrath, abgegeben und sich auf die Phönix konzentriert. Denn die geringe Sinkgeschwindigkeit und die kleinen Kreisradien ermöglichten Flüge bei Wetterlagen, bei denen man kaum mehr an Segelfliegen denkt. Und so wur-

de auch die Phönix, deren Serienmuster gegenüber dem Prototyp natürlich stark verbessert worden war, auf dem Butzweilerhof am Boden immer von Neugierigen umlagert. Damals berichteten die Medien, die Maschine von Ernst Günter Haase sei 20 000 Mark wert – für die Flugzeugenthusiasten war sie weit wertvoller. Es war ein Aufbruch zu neuen Visionen. Denn bei starker Thermik

war die Phönix vielen modernen, schweren Segelflugzeugen gleichwertig, und trotz der kleinen Flächenbelastung sind die Gleitzahlen sehr gut. So konnte Ernst Günter Haase auf dem Butzweilerhof den Titel nicht verteidigen, doch den Zuschauern eine Weltpremiere bieten: den ersten Einsatz eines Kunststoffseglers bei Weltmeisterschaften.

Down-Spin von Gegnern gefürchtet

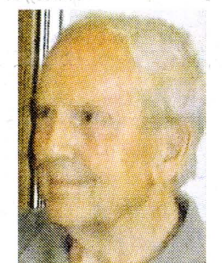
TISCHTENNIS Trauer um den früheren Nationalspieler Helmut Hoffmann

VON JOACHIM SCHOLLMEYER

Bergisch Gladbach. Helmut Hoffmann war der älteste noch lebende deutsche Tischtennisnationalspieler, und als er 2009 seinen 90. Geburtstag beging, war er in sehr guter Verfassung. Dies änderte sich erst zum Ende des Frühjahrs 2010, in dem er stark abbaute und ihn seine Ehefrau Gerti sowie seine Kinder Trixi und Ralph ihn in einem Pflegeheim unterbringen mussten, in dem er nun nach kurzer Krankheit in Bergisch Gladbach verstarb. Zuletzt hatte er vor wenigen Jahren im Tennis für Erfolge bei den deutschen Meisterschaften der Senioren in Bad Neuenahr in der Klasse über 85 Jahre Siege errungen, war dort sogar erstplatziert.

Helmuth Hoffmann, geboren am 7. November 1919 in Köln, begann 1934 mit dem Tischtennis. Zwischen 1937 und 1953 kam er kriegsbedingt lediglich auf fünfzehn Einsätze in der Nationalmannschaft. Hoffmann wurde 1947 und 1950 deutscher Vizemeister im Einzel, gewann zusammen mit Berni Vossebein bzw. Karlheinz Simon zweimal im Doppel und im Mixed mit Berti Capellmann dreimal die deutsche Meisterschaft. Er war zweimal westdeutscher Meister im Einzel (1948, 1950) und im Doppel (1950, 1954).

Seine Vereinsstationen waren Blau-Weiß Köln, ETuSV Aachen, ESV BR Bonn, CTF Bonn-Poppelsdorf,



Helmut Hoffmann starb im Alter von 90 Jahren. BILD: PRIVAT

